



Nr. 193.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

95. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6 mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile 60 Hg. ...

Dienstag, den 24. August 1920.

Bezugspreis: In der Stadt mit Zustellung 12.00 vierteljährlich, ...

Zur Lage.

Die Verhältnisse an der bolschewistisch-polnischen Front sind im Augenblick gänzlich undurchsichtig. Die Polen behaupten, mit ihrer Gegenoffensive große Erfolge im Bereich von Warschau erzielt zu haben, und durch französische und englische Meldungen werden die Aussichten der polnischen Offensive fraglos noch übertrieben. Nach den bis jetzt vorliegenden — wie gesagt unzuverlässigen — Nachrichten von den verschiedenen Kriegsschauplätzen haben die Franzosen und Engländer dem polnischen Heer anscheinend weitestgehende Unterstützung durch Kriegsmaterial und Truppen sendungen angedeihen lassen, und außerdem wird der russische Gegenrevolutionär, General Wrangel, mit Kriegsmaterial aller Art versehen, um vom Süden aus gegen die Bolschewisten operieren zu können. Die Bolschewisten scheinen durch die außerordentliche Hilfeleistung, die die Alliierten ihren Gegnern zukommen lassen, in erhebliche Schwierigkeiten geraten zu sein. Doch wird man die Entwicklung der militärischen Ereignisse erst abwarten müssen, um sich ein Bild über die weiteren militärischen und im Zusammenhang damit politischen Möglichkeiten machen zu können. Es ist nämlich eigentümlich, daß während die Russen bei Warschau und angeblich auch im Süden gegen das Wrangelsche Heer in die Verteidigung gedrängt wurden, sie in Galizien ihren Vormarsch fortsetzen und schon in der Nähe der tschechoslowakischen Grenze angekommen sind. Vielleicht verfolgen sie mit der Offensive in Galizien politische Zwecke, nämlich den Anschluß an die Tschechoslowakei, Oesterreich und Südslawien, sowie in der Folge eine bolschewistische Propaganda, von der man sich schon lange Erfolg verspricht. In Deutschland hat ja seit der bolschewistischen Offensive von linksradikaler Seite eine gewaltige Propaganda für die Rätediktatur eingesetzt, die mit Kämpfen wirtschaftlicher Natur begonnen hat, um mit politischen Streiks und Putzversuchen fortgesetzt zu werden. Wenn man in unsern Arbeiterkreisen wähle, daß die Franzosen und Polen nur darauf warten, bis der Bürgerkrieg bei uns ausbricht, um uns auch noch das Ruhrgebiet und Oberschlesien zu entreißen, und dadurch unsere ganze Volkswirtschaft lahmzulegen, so würde wohl ein großer Teil der besonnenen Elemente dieser Propaganda gegenüber sich ablehnend verhalten. Denn das sollte man doch heute einsehen, die Bolschewisten wären gar nicht in der Lage, eine deutsche Räterepublik zu unterstützen, und so würden wir wiederum der geschlossenen Ententeorganisation gegenüberstehen. Frankreichs Bestrebungen, das Rheinland und das Saargebiet zu französisieren, und die polnischen Ansprüche auf das oberschlesische Kohlengebiet durchzubrühen, könnten so am besten verwirklicht werden.

Es kann nicht genug davor gewarnt werden, auf eine Uneinigkeit der Alliierten zu hoffen, wenn es sich um Deutschland handelt. Meinungsverschiedenheiten über die Deutschland gegenüber einzuschlagende Taktik mögen hier und dort vorhanden sein, vielfach dürfte auch das Interessenspiel der Alliierten unter sich einen Baumer dazu verleiten, die deutsche Karte als Trumpf gegen Frankreich auszuspielen; wenn es sich darum handelt, Deutschland machtlos zu erhalten, dann sind sie alle einig und werden einig bleiben. Die Zusammenkunft von Lloyd George und Giolitti in Lugern hat die Vermutung aufzuwecken lassen, die beiden Staatsmänner würden auch Unterredungen mit dem zur Zeit ebenfalls in der Schweiz weilenden deutschen Außenminister haben. Von französischer und deutscher Seite wurde die Wichtigkeit dieser Gespräche in Abrede gestellt, und Havas beilegte sich auch, der Welt zu verkünden, daß die Unterredung des englischen und italienischen Ministerpräsidenten nichts anderes bezwecke als die gegenseitige Aussprache über sämtliche europäischen Fragen. Namentlich habe aber Deutschland gar nichts von dieser Konferenz zu erhoffen. Wenn man auch wird zugeben müssen, daß wir keinerlei Hoffnungen auf die Berücksichtigung der deutschen Protestnoten bezüglich des Saargebiets und Oberschlesiens hegen dürfen, so ist es doch interessant, jedesmal die französische Nervosität zu beobachten, wenn keine Alliierten Sonderkonferenzen abhalten. Von italienischer Seite wird der angebliche Charakter dieser Konferenz dahin gekennzeichnet, die Gleichheit der englischen und italienischen Interessen in der europäischen Politik zu betonen, die darin bestehe, einerseits die Vorherrschaft Frankreichs über Europa abzulehnen und andererseits eine Verständigung mit Deutschland und Rußland anzubahnen. Man sieht also, so ganz außerhalb des Bereichs der Verhandlungen scheint die deutsche Frage nicht zu stehen, und die Andeutungen der italienischen Presse zeigen auch, in welchem Zusammenhang das geschehen soll. Man will den französischen Größenwahn etwas zurückdämmen, nicht etwa weil

man den Franzosen deutsches Land mißgönnen würde, sondern weil man in dieser dauernden Gewaltpolitik eine Gefahr für den ganzen Ententeimperialismus und dessen Raub- und Ausbeutungspolitik betrachtet. Die Entente braucht Ruhe in Europa. Sehen die Franzosen ihre jedem menschlichen Empfinden Hohn sprechende Vergewaltigungspolitik fort, so ist mit einer Verzweiflungstat des deutschen Volkes zu rechnen. Daß bei uns in weiten Kreisen dieser Gedanke schon Boden gefaßt hat, das weiß man in London und Rom, und deshalb wird man vielleicht zu bremsen versuchen, denn England und Italien haben im Hinblick auf das Balkan- und Orientproblem kein Interesse daran, einen neuen Brandherd in Mitteleuropa wiederanzulammen zu lassen. O. S.

Die Konferenz von Lugern.

Rom, 23. Aug. Wie der Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani aus Lugern meldet, hatten Lloyd George und Giolitti gestern nachmittag lange Besprechungen über alle wichtigen internationalen Fragen. In militärischen und politischen Kreisen hat man den Eindruck, daß sich die beiden Ministerpräsidenten über den Gang ihrer freundschaftlichen Unterredungen äußerst befriedigt zeigten. — Selbstverständlich! — wie immer.

(W.B.) Lugern, 24. Aug. Der Spezialkorrespondent der „Schweiz. Dep.-Ag.“ vernimmt, daß der italienische Ministerpräsident heute Dienstag vormittag 10 1/2 Uhr in Bern zu einer Besprechung mit dem schweizerischen Bundespräsidenten eintreffen wird.

(W.B.) Lugern, 24. Aug. Lloyd George und Giolitti haben der französischen Regierung eine gemeinsame Aktion vorgeschlagen zu dem Zweck, Polen sein völliges Anrecht nach dem Versailler Friedensvertrag zu sichern für die freie Benutzung des Hafens von Danzig.

Das „Ergebnis“.

(W.B.) Lugern, 24. Aug. Auf dem gestern nachmittag stattgehabten Empfang der ausländischen und der schweizerischen Pressevertreter durch die beiden Ministerpräsidenten Lloyd George und Giolitti gelangte ein längeres offizielles Communiqué zur Verlesung, das in der Hauptsache die Frage prüft, welchen Einfluß die gegenwärtigen Vorgänge im Osten auf die allgemeine Weltlage haben. Das Communiqué stellt die unbedingte Notwendigkeit einer abschließenden Herstellung des allgemeinen Weltfriedens fest und sieht eine Garantie für diesen Frieden in den bereits abgeschlossenen Friedensverträgen, in entsprechender Mäßigung der Sieger und loyaler Durchführung der Besiegten. Ueber die Durchführungsmethoden habe man sich in Spa geeinigt und es sei zu hoffen, daß dieses Einverständnis aufrecht erhalten werde. Ueber die polnische russische Frage sagt das Communiqué: Der Weltfrieden kann nur gesichert werden, wenn die Verbindung zwischen Rußland und den übrigen Ländern wiederhergestellt wird. Es ist daher bedauerlich, wenn diese Bemühungen Englands und Italiens durch das Verhalten der Sowjetregierung durchgeföhrt werden, das Verhandlungen mit der Sowjetregierung erschwert, wenn nicht unmöglich macht. Kamenew hat in London versichert, daß keine bedeutende Bedingung neben den mitgeteilten ausgelassen sei und doch will Rußland das polnische Volk zwingen, eine Armee zu organisieren, die sich nur aus einer Klasse der Bevölkerung zusammensetzt. Zudem bleibt die Organisation dieser Armee nach dem Punkt 4 der russischen Bedingungen noch geheim, bis die polnische Armee demobilisiert hat. Es ist unzweifelhaft, daß Rußland das polnische Land für seine bolschewistischen Methoden erobern will. Und solange die bolschewistische Regierung mit Gewalt ihre Methoden auf polnischem Territorium durchsetzen will, gibt es für keine Regierung eine Möglichkeit, die Oligarchie der Sowjets anzuerkennen und mit ihr zu verhandeln. Die Welt schreit nach Frieden, aber der Frieden ist nur möglich auf der Grundlage der Anerkennung der Freiheit der Nationen. Zum Schluß verweist das Communiqué auf die mannigfachen Schwierigkeiten, die sich aus solchen Konflikten nicht nur für die betreffenden Länder, sondern für die gesamte Welt ergeben, was angesichts der geschwächten Zivilisation sehr bedauerlich sei. Die britische und die italienische Regierung seien daher einig, daß alle Anstrengungen gemacht werden sollten, um die gegenwärtigen Gegensätze zwischen den Völkern zu beseitigen. — An die Verlesung des Communiqué schloß sich eine vertrauliche Aussprache der beiden Ministerpräsidenten mit den Pressevertretern an. An die beiden Ministerpräsidenten wurden verschiedene Fragen gerichtet. U. a. erklärte Lloyd George auf

eine Anfrage, daß er weder direkt noch indirekt mit Vertretern der deutschen Regierung verhandelt habe und daß der Hafen von Danzig für die Zufuhren nach Polen unbedingt offen gehalten werden müsse; denn der Friedensvertrag sichere Polen diesen Zugang zum Meer. Eine Behinderung dieses Verkehrs durch Arbeiter müsse als offensichtlicher Feindschaftsakt aufgefaßt werden. Bezüglich der Anerkennung des Generals Wrangel meinte Lloyd George lächelnd, daß man diesen General Frankreich überlasse. Bei der Aussprache zwischen Millerand und Giolitti im September werde er, Lloyd George, wahrscheinlich zugegen sein.

Der Krieg zwischen Rußland und Polen.

Die polnische Gegenoffensive.

Paris, 23. Aug. Havas meldet aus Warschau: Einem Bericht des polnischen Pressebureaus zufolge sind Mawa, Ostrolenka, Lomscha und Bhalystol von der polnischen Armee besetzt worden. Die im polnischen Korridor operierende Armee des Generals Sikorski hat 20 000 Gefangene gemacht. Weiter wird berichtet: Die polnische Gegenoffensive schreitet siegreich vor. Die bolschewistische Armee verläßt den polnischen Korridor. Im Norden haben wir Golub, Dobzann, Grodnica besetzt. Die Stadt Brest-Litowsk, sowie die östlichen Forts dieser Festung sind von uns genommen worden. Der Generalstab der 17. bolschewistischen Division ist in unserer Gefangenschaft. 18 000 Gefangene wurden gemacht. Im Süden ist die bolschewistische Armee bei Klotajew geschlagen.

Französische Siegesmeldungen.

Paris, 23. Aug. Der Berichterstatter des „Matin“ in Warschau meldet, daß General Weygand sich geäußert habe, daß Polen das Grab von drei Vierteln der Roten Armee werde. Der „Matin“ selbst sagt über die Lage: Die letzten Nachrichten, die von der polnischen Front gekommen sind, berichten, daß sowohl die Offensive im Zentrum als auch auf dem rechten Flügel fortschreite. Auf dem rechten Flügel rückte die Armee Pilsudski in einer Breite von 100 Kilometer gegen den Bug vor, und steht nur noch 30 Kilometer von Sadowa.

Paris, 23. Aug. Havas berichtet aus Warschau: Die Nachrichten von der Front lauten immer optimistischer. Die Bewegung der Armee Pilsudskis entwickelt sich unter den besten Bedingungen weiter. Man meldet zur Zeit mehr als 35 000 Gefangene und 200 Geschütze.

Paris, 23. Aug. Nach Mitteilungen der gestrigen Abendpresse haben die Polen eine Umgruppierung ihrer Streitkräfte vorgenommen. Sie haben eine Nordarmee gebildet, die General Haller befehligt, und eine Armee des Zentrums, deren Oberbefehl Pilsudski übernommen hat.

Der bolschewistische Bericht.

(W.B.) Moskau, 23. Aug. (Durch Funkbericht.) Operationsbericht der russischen Sowjetrepublik vom 22. August: Westfront. Abschnitt Lomscha: Unsere Truppen kämpfen mit dem Gegner, der seinen Angriff nördlich der Stadt Orow entwickelt. Abschnitt Brest-Litowsk: Wir verlieren die Stadt Brest-Litowsk. Westlich Wlobawa und Cholm hartnäckige Kämpfe. Abschnitt Galitsch: Unsere Truppen erreichten im ganzen Abschnitt den Fluß Solotaja-Lipa. Sie kämpfen um den Übergang über den Fluß. — Krimfront. Abschnitt Drehow: Unsere Truppen brachen den Widerstand des sich hartnäckig verteidigenden Feindes und rücken kämpfend vor.

(W.B.) London, 23. Aug. Die radiotelegraphische Station von Moskau übermittelte den bolschewistischen Heeresbericht sehr unvollständig. Sie gab ihn völlig verstümmelt. Das Wenige, was entziffert werden konnte, gestattete keinen genügenden Aufschluß über die militärischen Operationen. Im Verlaufe der letzten Tage werden Erfolge in Richtung von Brzajasn und Lwow erwähnt. Die Meldung schließt mit einer Anspielung auf die polnische Offensive und sagt: Die russischen Armeen haben unter dem Druck der polnischen Legionäre einige Städte verlassen. Die Nachhutten mußten verstärkt werden. Es sind zahlreiche Verstärkungen unterwegs, um die polnische Macht zu vernichten.

Bericht des ostpreussischen Grenzschutzes.

Königsberg, 23. Aug. Lagebericht vom Abend: Im Laufe des Nachmittags sind noch eine Schwadron und einde kleine Abteilungen Russen über die ostpreussische Grenze gekommen. Südöstlich Willenberg fand in der Gegend Chorzela in den Nachmittagsstunden ein Gefecht statt und zwar handelte es sich um abgeschliffene Abteilungen des 3. Kavallerieregiments, das früher auf Błocławec vorgestoßen war und noch einen Durchbruch versuchte, um sich den Rückweg nach Osten zu erkämpfen. Die Polen

nd zwar ganz die- 20 3, in Calw Ruß bei solchen willkürlich der Ge- mäßig hohem Ver- rgleich der übrigen s befähigen. des Verkäufers ist, rebraucher möglichst den Hintergrund auert, daß bei der Obst- und Gemüse- Ansicht nicht zum rätlich an dieser rüdtlich eingeladen öchte ich natürlich it ihrer geringen Käufer spielt dabei auch anders —g. tmann, Calw. uchdruckerei, Calw. rauch den dlung von mburg 30. ein St ener etc. % jährigen olfshund (Rübe) eber, Denfringen H. Böblingen. en Preisen e, denn das Schledhte ür Ihre Schuhe nur Nigrin ans reinem Terpen- efest, erhält daher auerhaft u. glänzt asche unübertroffen.

richteten an diese Abteilungen funktentelegraphisch die Aufforderung, sich zu ergeben. Die Bedingungen aber wurden von den Russen nicht angenommen.

Königsberg, 23. Aug. Der polnische Nordflügel hat gestern die Linie Gorkale-Drotenka bis zum Narew südlich von Bhalistof erreicht. Bhalistof wurde heute genommen. Die Reste der bolschewistischen 4. und 15. Armee sind im Zurückgehen und stehen zwischen der Reichsgrenze und der Bahnlinie Ostrolenka-Bhalistof. Die Zahl der über die Grenze tretenden bolschewistischen Truppen wächst ständig. Bisher sind es annähernd 10 000 Mann. Dostlich Brest-Litowsk und Cholm leisten die Bolschewisten noch Widerstand. In Galizien ist die Lage ungeläut.

Polnische Verschleppungstaktik.

Berlin, 23. Aug. Tschittcherin richtete indirekt an die britische Regierung eine Beschwerde darüber, daß Polen die Verhandlungen fortwährend verzögere. Die nächste Sitzung in Minsk, welche heute, am 23. August, stattfinden sollte, wurde von der polnischen Delegation verschoben. Der Pariser Vertreter der „Berlingske Tidende“ erfährt aus polnischer diplomatischer Quelle, die polnische Regierung habe in einer Mitteilung an die Verbündeten über die polnischen Friedensbedingungen angedeutet, sie könne nicht auf die Volksabstimmung in der Ukraine, in Westrußland und in einem Teil Litauens verzichten. Besonders mit Bezug auf die Ukraine müsse sie an diesen Forderungen festhalten, da sie die Ukraine nicht preisgeben könne, ohne einen Verrat zu begehen. In diesem Punkt ist Frankreich der gleichen Ansicht wie England und verlangt, daß Polen sich innerhalb seiner ethnographischen Grenze halten und sich nicht mit den anstößenden Gebieten beschäftigen solle. — Die Polen wenden jetzt also dieselben Manöver an wie vorher die Bolschewisten.

Französische Verleumdungen.

Berlin, 24. Aug. Den tendenziösen Nachrichten über die Haltung Deutschlands im russisch-polnischen Krieg ist die Meldung des „Intransigent“ würdig an die Seite zu stellen, man habe jetzt Gewißheit, daß vor den Verhandlungen in Spa ein russisch-deutsches Geheimabkommen unterzeichnet worden sei. In diesem Abkommen habe sich Sowjetrußland verpflichtet, Deutschlands Grenzen von 1914 wieder herzustellen, die politische Lage Deutschlands nicht zu beunruhigen und in den von den roten Truppen besetzten Gebieten kein Sowjetregime einzurichten. — Die wiederholt angekündigte Veröffentlichung dieses „Geheim“-Vertrags würde wirkungsvoller sein, als derartig durchsichtige Verbürgigungen.

Amerikanische Warnungen an Polen.

(W.B.) Washington, 24. Aug. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat Polen durch Vermittlung des amerikanischen Geschäftsträgers in Warschau informell Vorstellungen gemacht, in denen Polen davor gewarnt wird, seinen Heeren zu geflatten, bei der Gegenoffensive die Grenzen des ethnographischen Polens zu überschreiten. — (Man sieht, die Amerikaner verstehen, wie man moralische Eroberungen macht.)

Schwierige Lage der Bolschewisten im Kaukasus.

Teheran, 23. Aug. Die Lage der Bolschewisten wird immer schwieriger. Im nördlichen Kaukasus ordneten sie vergeblich die Generalmobilmachung an. Große Erregung herrscht in den Bergwerks-Bezirken. Die Landarbeiter weigern sich, sich entwaffnen zu lassen.

Zur Lage in Oberschlesien.

Stimmen der Berliner Presse.

Beuthen i. O., 23. Aug. Plesch und Sorau sind gestern von den Polen besetzt worden.

Berlin, 24. Aug. Soweit die „Bos. Ztg.“ unterrichtet ist, hat sich im ober-schlesischen Industriegebiet, namentlich Kattowitz und Beuthen, seit Sonntag nichts geändert. In Oberschlesien, schreibt die „D. Allg. Ztg.“, ist die Lage nach wie vor äußerst ernst. Allerdings haben die gewaltsamen Zusammenstöße in den letzten Tagen etwas abgeebbt. Das ist in den meisten Fällen dem Einschreiten der Entente-Kommissionen zu danken gewesen, die, das soll anerkannt werden, auch auf die polnischen Friedensstörer einen starken Druck nach dieser Richtung hin ausgeübt haben. Aber es wird, so heißt es weiter, von deutscher Seite nicht anerkannt werden, daß die Aufgabe der Entente-Kommissionen damit beendet sein soll, daß sie sich darauf beschränken, die äußere Ruhe in dem besetzten Oberschlesien zu wahren. Der Friedensvertrag hat ausdrücklich festgesetzt, daß Oberschlesien bis zur Abstimmung deutsches Gebiet bleiben soll. Es ist Pflicht der Entente-Kommissionen, die betreffenden Bestimmungen durchzuführen. Geschieht das nicht, so würden die Entente-Kommissionen den Aufgaben nicht nachgekommen sein, die von ihnen zu verlangen auch Deutschland nach dem Friedensvertrag ein Recht hat. Von einem bekannten Parteigenossen wird dem „Vorwärts“ über die Lage in Oberschlesien geschrieben: Die Großpolen suchen das Experiment von Polen in Oberschlesien zu wiederholen und die Welt vor eine fertige Tatsache zu stellen. Sie genieszen dabei den Schutz der Entente, zum mindesten aber Frankreichs. Die Polen dürfen heute nicht mehr daran glauben, daß sie eine Mehrheit bei der Volksabstimmung finden. Die Stimmung ist gründlich umgeschlagen. Und darum versuchen sie es mit Gewalt, wobei die Franzosen die Rolle des Hehlers spielen. Nach dem „B. Tgl.“ liegen 23 Schächte vollständig still. Auf den andern wird von 15 bis 27 Prozent der Belegschaften nicht gearbeitet. Die Kohlenlieferung ist um mehr als die Hälfte gesunken.

Eine Erklärung der deutschen Regierung.

Berlin, 23. Aug. (Amtlich.) Nachdem gestern bereits eine Besprechung beim Reichspräsidenten stattgefunden hatte, beschäftigte sich die heutige Kabinettsitzung wiederum mit der

oberschlesischen Frage. Die Vorgänge der letzten Tage wurden eingehend durchgesprochen und alle Mittel erörtert, um diesem Gebiet möglichst bald ruhige Zustände zu sichern. Nach dem Friedensvertrag liegt es der interalliierten Kommission ob, Ruhe und Ordnung in dem Abstimmungsgebiet aufrecht zu erhalten. Die Reichsregierung bedauert aufs tiefste, daß weite Teile von Oberschlesien sich in den tatsächlichen Gewalt polnischer Insurgenten befinden und damit eine Lage eingetreten ist, welche unsere schlesischen Brüder in Bedrängnis bringt, die friedliche Arbeit, namentlich die Kohlenförderung, stört und die für das ganze europäische Wirtschaftsleben so wichtige Leistungsfähigkeit des Landes gefährdet. Die Reichsregierung hat durch ihre Vertreter bei der interalliierten Kommission in Oberschlesien und durch ihre Vorkämpfer in Rom, London und Paris Vorstellungen erhoben und verlangt, daß die interalliierte Kommission mit völliger Unparteilichkeit und mit allen Mitteln gegen den von langer Hand durch politische Agitation vorbereiteten Zustand vorgehe und das Leben und Eigentum der deutschen Bevölkerung schütze. Die interalliierte Kommission in Opatow hat erklärt, daß sie den gegenwärtigen Zustand als eine Auslieferung gegen ihre Regierungsgewalt ansieht. Sie sei entschlossen, mit Nachdruck gegen die Auffständischen vorzugehen, ihre Entwaffnung durchzuführen und für schnelle Herstellung geordneter Zustände, sowie für den Schutz der wehrlosen Bevölkerung Sorge zu tragen. Die deutsche Regierung hofft, daß es der interalliierten Kommission gelingen wird, diese Zusagen zu erfüllen und dem ihr anvertrauten Land in Kürze die Ruhe wieder zu geben. Sie richtet ihrerseits an die Bevölkerung von Oberschlesien die ernste und dringende Bitte, sich ruhig zu verhalten und durch keinerlei Unbesonnenheit Vorwände zu neuen Unruhen zu liefern. Die Bevölkerung Oberschlesiens kann versichert sein, daß die deutsche Regierung die ober-schlesischen Interessen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln vertreten wird, daß sie sich auf Geduld und Verderb mit Oberschlesien verbunden fühlt und nicht stillschweigend hinnehmen wird, daß auch nur ein Fuß breit ober-schlesischen Bodens durch gewaltsame Maßnahmen entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages und gegen den Willen der Bevölkerung vom Deutschen Reich getrennt wird.

Ausland.

Worte statt Taten.

Paris, 23. Aug. Die „Humanite“ erhält aus Amsterdam, wo seit einigen Tagen die Mitglieder des Bureaus des internationalen Arbeiterkongresses versammelt sind, die Nachricht, daß dieses Bureau einen Appell veröffentlicht habe, der das Proletariat der ganzen Welt auffordert, sich zusammen zu schließen, um eine kräftige Opposition gegen jeden Krieg zu erklären und sich bereit zu machen, mit allen Nachtmitteln gegen einen Krieg zu protestieren, um einen endgültigen Frieden zwischen allen Völkern zu schaffen, der ein allgemeiner Weltfrieden sein muß auf der Grundlage der Sicherung der revolutionären Erregenschaften und der Unabhängigkeit der Völker. Dazu sei erforderlich, daß die organisierten Arbeiterverbände Truppen- u. Munitionstransporte unbedingt verweigern. Es wird von allen Zentralstellen verlangt, sich vorzubereiten, um gegebenenfalls zu handeln. Dies soll durch Massenkundgebungen u. Generalstreiks geschehen.

Die französischen Truppen am Rhein.

Berlin, 23. Aug. Nachrichten aus Frankfurt a. M. zufolge scheinen die Umgruppierungen der französischen Truppen auf dem linken Rheinufer abgeschlossen zu sein. Die Garnisonen von Mainz und Wiesbaden sind vermindert worden. Dagegen stehen rechts des Rheines heute mehr Truppen als vor 8 Tagen.

Unabhängigkeit Ägyptens?

Paris, 23. Aug. Nach einer Meldung des „Matin“ aus London soll sich die englische Regierung entschlossen haben, Ägypten die Unabhängigkeit zu gewähren. Das Protektorat von 1914 soll aufgehoben werden. Nur in Suez sollen noch englische Streitkräfte verbleiben, die den Zweck haben, den Suezkanal zu schützen. — Wenn die Engländer sich zu einem solchen Schritt veranlaßt fühlen, dann muß ihnen das Feuer schon schwer auf den Nägeln brennen.

Deutschland.

Rabinettitzung.

Berlin, 23. Aug. Der Reichszkanzler ist von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin, 23. Aug. Heute nachmittag findet unter dem Vorsitz des Reichszkanzlers eine Rabinettitzung statt, in der die polnische Lage besprochen und eine Reihe von Verwaltungsgeetzen erledigt werden soll.

Gegen die kommunistische Propaganda.

W.B. meldet: Der nationale Verband der deutschen Gewerkschaften, der deutsche Arbeiterbund, der deutsche Vorkarbeiterbund, der Bund nationaler technischer Angestellter, der deutsche Bäckerbund, der Bund deutscher Konditorengelassen und der Reichs-Landarbeiterbund protestieren entschieden gegen die neuerdings zur Gewohnheit gewordene Mißhandlung nicht nur mißliebiger gewordener Arbeitsgenossen, sondern auch der Vertreter bei Arbeitsstreitigkeiten. Es liegt nicht im Interesse der deutschen Arbeiterbewegung, daß sie in den Verzug gelangt, von einer Anzahl von verbrecherischen Trieben geleiteter roher Häute geführt zu werden. Die deutsche Arbeiterbewegung wurde zum Unglück auf politisch und volkswirtschaftlich falsche Bahnen geführt und darf nicht auch noch auf moralisch verabscheuungswerte Wege geleitet werden. Die nationaldenkende Arbeiterschaft wird aufgefördert, im Interesse des Rechts und des guten Namens der deutschen Arbeiterbewegung und im Interesse einer unge störten Produktion zur Gesundung unseres ordnungsmäßigen Schlichtungswesens und unserer Wirtschafts- und Preisverhältnisse bei Arbeitsstreitigkeiten den ordnungsmäßigen Schlichtungsweg und erforderlichen Falles den Weg des Appells an die öffentliche Meinung zu beschreiten.

Verlobung der Prinzessin Joachim.

*** Berlin, 23. Aug.** Wie die „N. B. Ztg.“ meldet, hat sich die Witwe des Prinzen Joachim von Preußen mit einem Herrn Guerdard verlobt. Guerdard ist ein Deutscher, der große Fabriken bei Brandenburg besitzt und in seiner ersten Ehe mit der Sängerin Salomatini verheiratet war. — (Bekanntlich hat sich Prinz Joachim vor einigen Monaten erschossen.)

Wirtschaftliche Wochenschau.

Geldmarkt. Die rückläufige Bewegung der deutschen Valuta setzt sich langsam fort. In Zürich ist unsere Mark im Laufe dieser Woche von 13 auf 12 Rappen gesunken. Die Ursache ist in der Verschärfung der inneren Unruhen, besonders dem kommunistischen Butschgeist, zu suchen. Auch die Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage trägt dazu bei.

Börse. Die Vorgänge in Oberschlesien, die vielen Steuerprotestkundgebungen, der Spartakistencumel am Niederrhein und die immer noch gefährdrohende auswärtige Lage haben die Stimmung an den deutschen Börsenplätzen ungünstig beeinflusst. Die meisten Papiere sind im Laufe der Woche etwas gefallen. Anlagewerte konnten sich besser behaupten: Reichsschatzanweisungen 99,90, Kriegsanleihe 79,50, aber 4proz. Württemberger nur 87,25 gegen 88 vor 8 Tagen.

Produktenmarkt. Das Geschäft in Haber bleibt still. Berlin notierte am Freitag 130—131 M., was immerhin eine Befestigung gegen die vorige Woche bedeutet. Mais wurde mit 148 gehandelt. Heu gilt bei uns 20—30 M.; in Berlin 18 bis 25 M. Kleeheu ist natürlich teurer. Stroh ist um 7—10 M. zu haben. Hopfen hat wieder angezogen; Teltninger Ware wurde in Nürnberg mit 2600 M. gehandelt.

Warenmarkt. Die Eisen- und Kohlenpreise haben sich in dieser Woche nicht geändert. Häute und Felle ziehen langsam weiter an. Das Geschäft auf dem Textilmarkt belebt sich nur zögernd. Im Schuhhandel wird eine Besserung verzeichnet bei zunächst nicht steigenden Preisen. Die deutschen Emailierwerke sind bis zu 20 Prozent in den Preisen heruntergegangen. Papier bleibt unverändert teuer. Die Weinpreise fallen immer noch weiter.

Viehmarkt. Die Seuchennot ist noch nicht beendet. Ferkel kosten bei uns 250—350 M., Kühe 5000—10 000 M., Pferde 10 000—15 000 M. und darüber.

Holzmarkt. Eine kleine Belebung des Holzgeschäftes ist nicht zu verkennen. Stammholz gilt sägefertig 500—700 M. ab Station. Gruben- und Papierholz bleibt stark gefragt. Für Nadelrundholz fehlt es an Abnehmern.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 24. August 1920

Vom Rathaus.

In der Gemeinderatsitzung am Samstagabend gab Stadtschultheiß Göhner einen Bericht über die Spielplatzfrage. Vom Stadtbauamt sind nähere Unterlagen über die geplanten Ausführungen gefertigt worden. Von einem neuen Spielplatz wurde ganz abgesehen. Es handelte sich bei der neuen Vorlage um eine Erweiterung des Spielplatzes der Neuen Handelsschule. Würde man diesen Spielplatz bis zum Walde hin erweitern, so würde sich ein Platz von 100 Meter Länge und 70 Meter Breite ergeben. Das Gefälle würde aber auf die Länge 9 und auf die Breite 1 1/2 Meter betragen. Es wäre ein Erdbauhub von 2000 Kubikmeter nötig, so daß sich die Kosten auf mindestens 40 000 Mark belaufen würden. Bei dieser Sachlage mußte das Projekt sofort scheitern. Dem Turnverein soll es überlassen bleiben, einen anderen Platz zu wählen oder zu erwerben, wobei das Kollegium einen Beitrag in Aussicht stellt. Ebenso soll die eingesezte Kommission bemüht sein, einen anderen Platz ausfindig zu machen, der aber wenig Kosten verursachen dürfe. Das Kollegium nahm sodann noch einen Augenblick in der unteren Ledergasse vor.

Einheitlicher Beginn des Schuljahres.

Nach Erwägung aller Verhältnisse ist nun von der Unterrichtsverwaltung der Schuljahresbeginn einheitlich auf 1. Mai festgesetzt worden; die Ministerialabteilung für die höheren Schulen wird für ihren Geschäftskreis die Anordnungen treffen, die die Maßnahme erheischt und in entsprechender Weise werden die drei Hochschulen unseres Landes sich darauf einstellen. Daß für unser Land aus geschichtlichen und wirtschaftlichen Gründen, zu denen u. a. auch noch die Rücksicht auf die Kirche (Konfirmationsunterricht und Konfirmation auf evangelischer, Erstkommunion auf katholischer Seite) sowie gesundheitliche und wachstumspsychologische Gründe treten, nur der ja ohnehin jetzt schon fast in ganz Deutschland übliche Frühjahrsbeginn ernsthaft in Frage kommen konnte, ist einleuchtend und auch unsere höheren Schulen haben sich durchaus mit der Aenderung abgefunden; doch wird es nicht unter allen Umständen nötig sein, gerade am 1. Mai festzuhalten, so sehr gerade dieser Tag für die Volks- und Mittelschulen sich bewährt hat, sondern es wird je nach dem Gang der Dinge später schließlich auch der 1. April oder ein nach der Lage des Osterfestes gewählter Tag in Frage kommen können. Auch soll wie bisher eine Verschlebung des Schuljahresbeginns um 1—3 Tage aus Gründen der Zweckmäßigkeit nicht ausgeschlossen und wird nur jeweils rechtzeitig bekannt zu geben sein. Für die meisten höheren Schulen bedeutet die Umstellung auf den Frühjahrsbeginn, die aus triftigen Gründen nicht auf zwei bis drei Jahre verteilt werden kann, sondern mit einem Male erfolgen muß, eine sehr bedauerliche, nach den schweren Störungen der letzten 6 Jahre doppelt empfindliche Störung, da ja dadurch das nächste Schuljahr um volle 3 Monate abgekurzt wird; auch daß dadurch die Ueberfüllung der Hochschulen und mancher Fachschulen zeitweilig noch mehr gesteigert oder doch um ein halbes Jahr vorverlegt wird, ist gewiß nicht leicht zu nehmen. Jedoch mußte aus Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der meisten Eltern auch der höheren Schüler wie aus schultechnischen Gründen (Klassenzimmer, Lehrkräfte u. dergl.) jede andere Lö-

melbet, hat sich die n Preußen mit y ist ein Deutscher, und in seiner ersten war. — (Bekannt- Monaten erschossen.)

nschau.

ung der deutlichen ist unsere Markt im gesunken. Die Ur- Urnachen, besonders Auch die Verschlech- dazu bei.

die vielen Steuer- am Niederrhein und ge haben die Stim- tig beeinflusst. Die was gefallen. An- schlaganweisungen emberger nur 87,25

n Haber bleibt still. was immerhin eine Mais wurde mit ; in Berlin 18 bis st um 7—10 M zu anger Ware wurde

lenpreise haben sich alle ziehen langsam ertt befeht sich nur ung verzeichnet bei hen Emaillewerke rgegangen. Papier fallen immer noch

noch nicht beendet. 5000—10 000 M,

des Holzgeschäftes ertig 500—700 M. stark gefragt. Für

en 24. August 1920

abend gab Stadt- die Spielplatzfrage. über die geplanten n neuen Spielplatz n neuen Vorlage nen Handelschule. hin erweitern, so d 70 Meter Breite nge 9 und auf die oushub von 2000 mindestens 40 000 mußte das Projekt fassen bleiben, einen n bei das Kollegium ie eingesezte Kom- ffinidig zu machen, s Kollegium nahm ebergasse vor.

uljahres.

in von der Unter- itlich auf 1. Mai die höheren Schu- ungen treffen, die Weise werden die nstellen. Daß für icken Gründen, zu e (Konfirmanden- er, Ertkommunion ind wachstumsphy- in jetzt schon fast ernsthafte in Frage e höheren Schulen unben; doch wird gerade am 1. Mai e Volks- und Mit- e nach dem Gang oder ein nach der e kommen können. ie Umstellung auf den nicht auf zwei t einem Male er- hweren Störungen ung, da ja dadurch gekürzt wird; auch und mancher Jag- ch um ein halbes nehmen. Jedoch Verhältnisse der us schultenischen) jede andere Bb-

sung, vor allem eine Verlängerung des kommenden Schuljahrs für alle höheren Schulen mit Herbstanfang bis Frühjahr 1922, von vornherein auscheiden.

Ausführungsvorschriften zu dem Gesetz gegen das Glücksspiel.

Die behördliche Erlaubnis zum öffentlichen Glücksspiel darf nur für Jahrmärkte, Schützenfeste sowie für ähnliche unter freiem Himmel gelegentlich stattfindende Veranstaltungen von vorübergehender Dauer und nur unter der Bedingung erteilt werden, daß der Spieleinsatz nicht mehr als 1 M. beträgt und dem Spielunternehmer kein höherer Verdienst als 10 Prozent der Spieleinsätze zufließt. Die Erteilung der Spielerlaubnis kann im Einzelfalle von weiteren Bedingungen abhängig gemacht werden. Eine vor Inkrafttreten dieser Bekanntmachung im Widerspruch mit obigen Bestimmungen erteilte Spielerlaubnis ist hinfällig. Als Behörden, die für die Erteilung der Spielerlaubnis zuständig sind, wurden die Stadtdirektion Stuttgart und die Oberämter bestimmt.

Rein Militärpaß mehr.

Das Reichsabwühlungsamt hat kürzlich die Reichs- und Landesbehörden gebeten, dahin zu wirken, daß die Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden bei den Stellenbewerbungen von der Vorlegung des Militärpasses absehen. Ehemalige Militärpersonen drängen bei den Abwühlungsstellen auf die Ausfertigung ihres Passes, was eine Verzögerung in der Abwühlung verursacht. Deshalb ist es empfehlenswert, wenn auch die Privatfirmen im Interesse der Reichsfinanzen und der Stellenbewerber von der Vorlegung des Militärpasses absehen.

Ein Schutzmittel gegen Rindviehsuchen.

Ein Menschen- und Tierfreund übergibt uns ein aus dem „Schwarzw. Bot.“ entnommenes Schutzmittel gegen Rindviehsuchen. Ein sehr gutes Mittel sei die Engelwurz (radix Angelicae). Man gibt jedem erwachsenen Stück Vieh zweimal täglich 8 g, jedem Stück Kleinvieh 4 g von der pulverisierten Engelwurz auf Brot oder auf das Futter gestreut. Von der Angelica-Essenz erhält jedes Stück Großvieh täglich 2- bis 3mal 5 Tropfen auf einer Oblate, während man dem Kleinvieh nur 3 Tropfen gibt. Die Mittel sind in den Apotheken erhältlich.

Französische Schamlosigkeit in Stuttgart.

(S. 2.) Stuttgart, 23. Aug. Die Straßburger Zeitung „La Republique“ schreibt aus Stuttgart: Leutnant Pougeol von der interalliierten Luftschiffahrtskontrollkommission soll beim Verlassen des Hotels Marquardt ohne jede Ursache (!) von dem Portier ins Gesicht geschlagen worden sein. — Dazu erfahren wir: Im Marquardt logierte der Fliegerleutnant Pougeol mit seiner Gemahlin und Hund. Die Französin holte täglich Hundefutter in der Küche. Als eines Tages kein Futter da war, bemerkte sie, daß ein anderer Gast solches bekam. Sie verlangte, daß ihr Hund die Hälfte dieses Hundefutters zugewiesen erhalte. Da aber der betreffende Gast sein Hundefutter schon drei Tage vorher bestellt hatte, wurde dem Ansuchen der Französin nicht stattgegeben. Daraufhin beschimpfte sie in gemeinster Weise das Personal des Hotels und benützte Ausdrücke wie „fales baches“ (Schwefelhunde) usw. Die Angestellten des Hotels waren darüber sehr erregt. Der Betriebsrat berief eine Betriebsversammlung ein. Es wurde einstimmig beschlossen, dem franz. Fliegerleutnant und seiner Frau die Bedienung zu verweigern, die deutsche Friedenskommission wurde verständigt. Es fanden dann auf dem diplomatischen Wege Verhandlungen statt. Der Hund der Französin verletzte am Nachmittag darauf das Zimmermädchen schwer, schon vorher hatte er einem Lehrling das Arbeitskleid zerrissen. Das Personal stellte nun das Ansuchen, daß der Fliegerleutnant bis Freitag mittag das Haus zu verlassen habe. Der Kommandeur der französischen Kommission ver-

klärte sich mit dem Ansuchen nicht einverstanden und erbat eine Fristverlängerung bis Sonntag mittag. Das lehnte der Betriebsrat ab, denn auch der Leutnant hatte die beleidigenden und empfindlichen Auslagen der Französin bestätigt.

Nach den Verhandlungen suchte der Leutnant seine Gemahlin damit zu entschuldigen, daß sie als Armenierin die französische Sprache nicht voll beherrische. Der Betriebsrat des Hotels beharrte aber auf seinem Beschluß, daß der Leutnant das Hotel zur festgesetzten Stunde zu verlassen habe. Als er am Freitag seine Rechnung begleichen wollte, fand er noch verschiedene Posten, die auf mutwillige Beschädigung zurückzuführen waren. Er weigerte sich, die geforderte Summe zu zahlen. Der Portier erklärte darauf, daß er ihm dann das Gepäck abnehmen müsse. Als dieser nach dem Gepäck griff, versetzte ihm der Franzose einen Schlag ins Gesicht. Der Portier setzte sich zur Gegenwehr und bogte. Die Französin schrie nach einem Revolver, worauf der Leutnant seine Handtasche aufriß und nach der Waffe suchte. Um zu verhindern, daß der französische Offizier von den anwesenden Gästen gelacht wurde, zog der Portier es vor, das Weite zu suchen. Der Franzose holte einen Schutzmann, dieser konnte aber nichts mehr feststellen.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung. Teinach.

Seit einer Reihe von Jahren komme ich auf meinen Wanderungen durch Bad Teinach. Bei meinem diesjährigen Besuch gewann ich nach längerem Durchstreifen seiner nächsten Umgebung den Eindruck, daß es gegen früher heruntergekommen ist.

Gehen wir einmal von der Trinkhalle, in die es bei Regenwetter durch das ziemlich schadhafte Dach hineinregnet, aus und schlagen den Weg der großen Tour ein. Gleich nach ein paar Schritten kommt eine Stelle am Wege, wo man Gefahr läuft, mit dem Weg ins Tal hinabzurutschen, eine Gefahr, die durch den Wolkenbruch am 8. Juli 1920 noch größer geworden ist. Bald nimmt uns der Schatten der prächtvollen, mächtigen alten Bäume auf und wir gehen ziemlich eben auf einem allerdings etwas holprigen Weg dahin, genießen den reizenden Rückblick nach Teinach und Javelstein, den freundlichen Ausblick ins Teinachtal und auf die Höhen von Emberg und Schmied. Gäter Schwarzwald! Wie gerne möchte der Wanderer, der schon von weither kam, wie gerne möchte wohl erst recht der franke Kurgast, der in Bad Teinach Heilung und Erholung sucht, länger stehenderweise diese Ausblicke genießen, wenn nur eine anständige Bank vorhanden wäre. Unser Blick fällt allerdings auf eine Art Steinbank. Ich sage mit gutem Grund eine Art Steinbank; denn früher, zu Teinachs guten Zeiten, mag es sich hier herrlich, wenn auch vielleicht etwas kühl von unten her, geessen haben. Aber heute ist so etwas unmöglich. „Aber, lieber Freund!“ so könnte man mir vielleicht entgegenhalten, „wenn die Steinbank dir zu verwittert, zu schmutzig und zu kalt ist, so geh doch bitte ins „Mooshäusle“ oder noch etwas weiter ins „Berlehre Häusle“, dort kannst du gewiß die Aussicht in Ruhe genießen!“ O nein, mein Lieber! Denn erstens sind die unten angepflanzten Bäume nun so hoch geworden, daß sie die Aussicht verhindern und zweitens sind auch in den beiden „Häuslen“ die Sitzgelegenheiten derart, daß ich nicht einmal mit meinem Touristenanzug darauf Platz nehmen möchte, aus Furcht, es könnte meiner Hofe schaden. Zudem riecht's in den Häuschen; aber nicht nach Tannenduft, sondern nach etwas ganz anderem! Doch nun weiter! Der Weg wird immer schlechter, feinerger, ungepflegter, die Gegend immer schöner; bei jeder Biegung des Weges zeigt sie uns neue Reize,

bis wir an dem ins Tal lauschig hineingebetteten Lautenbachhof angelangt sind. Auch hier wäre wieder so ein Plätzchen zum Ruhen. Aber nur eine alte, morsche Bank steht da, eine zweite weiter draußen hat keine Lehne. Etwas verstimmt darüber, daß hier an den schönsten Stellen des Teinachtals nicht besser für ordentliche und ausreichende Sitzgelegenheit Sorge getragen ist, kehren wir um. Wir wollen übers Katharinenplaisir zurück. Um dahin zu gelangen, müssen wir das Tal überschreiten, denn der Karte nach liegt das Katharinenplaisir auf der linken Talseite. Wir kommen nun an einen mit alten Bäumen bestandenen Platz. Ein Felsblock liegt und eine alte Bank steht am Wege. Ob wir am Katharinenplaisir sind, wissen wir nicht. Wir sehen nirgends eine Tafel, wie solche vom Schwarzwaldberein in den Gebieten, die seiner Pflege anvertraut sind, an besonderen Punkten stets angebracht werden. Auf der Landstraße geht's weiter nach Teinach zu. Es ist inzwischen Mittag geworden und die Sonne scheint mit all ihrer Kraft ins Tal herein. Wie sehr bedauern wir es daher, daß auf einmal die schöne Allee aufhört und wir auf der staubigen Landstraße in der Sonnenglut eine gute Strecke ohne Schatten an der Sägmühle vorbei wandern müssen, bis uns dann wieder eine schattenspendende Allee aufnimmt und wir vollends in Teinach antommen.

Soweit meine Eindrücke, die ich auf meinen Streifzügen gewonnen habe. Ich möchte durch meinen Bericht Teinach nicht heruntersetzen, das liegt mir ganz fern. Ich verfolge einen ganz anderen Zweck. Ich möchte vielmehr die Stelle, die die Wege der großen und kleinen Tour zu unterhalten hat, darauf aufmerksam machen, daß hier etwas geschehen muß. Am letzten Sonntag besuchte ich Wildbad und seine großartigen Anlagen. Wie ist da alles schön sauber und wie ist da für ordentliche Sitzgelegenheit aufs beste gesorgt. Was in Wildbad möglich ist, kann auch in kleinerem und bescheidenerem Umfang in Teinach gemacht werden. Zuerst sind einmal die Wege auszubessern. Auf die gute Steingrundlage gehört eine ordentliche Sandschicht. Es ist auf den Wegen für Wasserabzugstrassen zu sorgen, so daß der Sand nicht weggeschwemmt werden kann. Ferner sind genügend Bänke und an einigen Stellen auch Tische anzubringen, z. B. beim Katharinenplaisir, dort etwa auch eine Schutzhütte. Selbstverständlich sind die alten Steinbänke auszubessern und zu reinigen, ebenso das Mooshäusle und das Berlehre Häusle. Es ist auch dafür Sorge zu tragen, daß diese Schutzhütten inwendig nicht beschmutzt werden; daselbst sind auf Tische hineinzustellen. An der Straße nach Oberkollwangen und Schmied bei der Sägmühle könnte die Alleeanlage durchgeführt und eine Lücke nur dicht bei der Sägmühle zur Einfahrt frei gelassen werden.

Jedenfalls ist bei einigem guten Willen aus diesen alten, schönen, jetzt aber wohl auch infolge des Krieges ziemlich heruntergekommenen Anlagen etwas Rechtes zu machen.

Für die Schriftleitung verantw.: Otto Selmann, Calw. Druck und Verlag der A. Döschlger'schen Buchdruckerei, Calw.

Reklameteil.



wird seit über 25 Jahren von Ärzten und Zahnärzten empfohlen als eins der zuverlässigsten Mittel zur Pflege des Mundes und der Zähne. Probetuben versenden kostenfrei. P. Beiersdorf & Co., G. m. b. H. Hamburg 30.

Die Wassergrube und das Pendel.

1) Erzählung von E. A. Poe. (Nachdruck verboten.)

Ich war ganz erschöpft, — die Pein der langen Erwartung hatte mich zu Tode erschöpft; als man mich endlich von meinen Fesseln befreite und mir erlaubte, aufrecht zu sitzen, fühlte ich, wie mir die Sinne schwanden. Das Urteil — das entsetzliche Todesurteil — war das Letzte gewesen, was mir noch durchs Ohr bewußt wurde. Danach tauchte alles, was die Richter sagten, in einem unendlichen, verworrenen Summen unter. In meinem Innern wurde dadurch die Vorstellung von einer drehenden Bewegung hervorgerufen — vielleicht, weil das Summen an das Rauschen eines Mühlrads erinnerte. Dies dauerte eine kurze Weile, dann hörte ich überhaupt nichts mehr. Dagegen vermochte ich noch eine Zeit lang meine Augen zu gebrauchen. Allein ich sah alles in einer furchtbaren Übertreibung. Die Lippen der schwarzgekleideten Richter sah ich vollkommen farblos — weißer als das Papier, auf dem ich diese Worte niederschreibe, — und ganz schmal verzerrt und mit einem Ausdruck, als ob sie in unerbittlicher Strenge und in kalter Fühllosigkeit gegen jeden menschlichen Schmerz zusammengekniffen wären. Ich sah, wie sie sich noch immer bewegten, um jede Silbe meines Namens auszusprechen, und ein Schauder zerfaßte mich, weil kein Laut mehr darauf folgte. Ein paar Augenblicke lang bemerkte ich auch mit fieberhafter Angst die Leisen, kaum sichtbaren Schwingungen der düsteren Wandbehänge des Raumes. Und dann traf mein Blick auf die sieben großen Kerzen, die auf dem Tisch standen. Anfangs glaubte ich, es seien schlanke, weiße Engelsgestalten, die Erbarmen mit mir fühlten und mich retten wollten. Dann überwältigte mich plötzlich eine Todeschwäche, und jeder Nerv meines Körpers zitterte an mir, als ob ich den Draht einer elektrischen Batterie berührt

hätte. Die Engelsbilder meiner Einbildung verwandelten sich in unbedeutende Gestalten mit feurigen Köpfen, und ich wußte plötzlich, daß sie mir keine Hilfe bringen konnten. Wie ein musikalischer Gedanke begann nun in meiner Phantasie die Vorstellung zu erwachen, wie sich die Ruhe im Grabe sein müsse. Ganz langsam war diese Vorstellung in mir geworden, und es dauerte lange, bis sie sich vollständig entwickelt hatte; als mein Hirn endlich ganz davon durchdrungen war, verschwanden wie durch einen Zauber vor meinen Augen die Gestalten der Richter; die großen Kerzen sanken in nichts zusammen; ihre Flammen erloschen und alles ging unter in dem Stockbuntel der alleinherrschenden Nacht. Alle meine Empfindungen schienen auf einem wilden, tobenden Strom mit fortgetragen, es war, als fahre meine Seele zum Hades nieder. Dann wurde es ganz ruhig, es herrschte nur noch Nacht und Schweigen.

Eine Ohnmacht hatte mich befallen; ich will aber damit nicht sagen, daß ich alles Bewußtsein verloren hatte. Wieviel mir davon geblieben war, kann ich nicht messen oder schildern; jedenfalls war es nicht ganz geschwunden. Und es wird auch nicht im tiefsten Schlaf aufhören — nicht im Delirium — nicht in einer Ohnmacht — nicht im Tode — ja, nicht einmal im Grabe; sonst gäbe es ja für den Menschen keine Unsterblichkeit. Wenn wir aus tiefstem Schlummer erwachen, gerreiben wir die Fäden irgend eines Traumgespinnstes; eine Sekunde später schon — wie leicht muß das Gespinnst zu zerreißen sein! — haben wir nicht einmal mehr eine Erinnerung daran, daß wir geträumt haben. Wenn wir aus einer Ohnmacht aufwachen, müssen wir zwei Stufen unterscheiden, zuerst kehrt die Empfindung des seelischen oder geistigen Daseins zurück, dann erst erwacht das Gefühl unseres körperlichen Daseins. Könnten wir uns beim Eintritt in die zweite Stufe an die Eindrücke der ersten erinnern, dann würden wir wahrscheinlich diese Eindrücke fast vermischt finden mit Erinnerungen an den Abgrund des Jenenseits. Und was ist dieser Abgrund? Wie können wir seine Schatten von denen

des Grabes unterscheiden? Die Eindrücke der von mir als erste bezeichneten Stufe können wir zwar nicht wirklich hervorholen, aber stellen sie sich nicht gelegentlich ohne unser Zutun wie von selbst bei uns ein und sind wir dann nicht erstaunt darüber, wie und woher sie kommen? Wer nie das Bewußtsein verloren hat, der gehört auch nicht zu denjenigen, die in der Glut des Feuers seltsame Paläste und unheimlich vertraute Gesichte schauen können; der sieht auch nicht die für die Menge unsichtbaren Luftgespenster, die das Unheil vorherkünden; der grübelt auch nicht über den Duft irgend einer neuen Blume; dessen Seele wird auch nicht gestört durch einen musikalischen Übergang, der seiner Aufmerksamkeit zuvor entgangen war.

In meinem unentwegten Bemühen, die Erinnerung aufzuwecken, und in der ersten Anstrengung, irgend ein Merkmal von dem scheinbaren Vernichtungszustand meiner Seele zu erkennen, gab es Augenblicke, in denen ich davon träumte, es werde mir gelingen. Für kurze, ganz kurze Zeitpunkte gelang es mir, die Erinnerung wachzurufen, die, wie mir die spätere, klarere Erkenntnis bestätigte, sich nur auf jenen scheinbar bewußtlosen Zustand beziehen konnte. Meine schattenhaften Erinnerungen erzählen von unendlich unruhigen, großen Gestalten, die mich umfaßten und schweigend in die Tiefe zogen — in immer größere Tiefen — bis ich, bloß durch die Vorstellung des endlosen Niederstinkens, von einem furchtbaren Schwindel befallen wurde. Sie erzählen ferner von einer unbekanntem Angst, die mir das Herz zusammenpreßte. Darauf folgte eine Empfindung, als stünde plötzlich alles still, als ob meine Träger — ein Geistergeleitel — in ihrem Niederstinken die Grenzen des Schrankenlosen überschritten hätten und nun in ihrem maßlosen Zug einen Haltepunkt eintreten ließen. Unmittelbar darauf hatte ich die Empfindung, als ob ich mich in einem ebenen und feuchten Raum befände; alles folgende war Raserei — die Raserei eines Bewußtseins, das sich mit unlöslichen Rätseln aergert. (Fortsetzung folgt.)

Städtische Lebensmittel-Fürsorge.
 Am Mittwoch nachm. von 4-5 Uhr werden unter dem Rathaus an Haushaltungen mit dem Anfangsbuchstaben T-Z 1 Et pro Person ausgegeben. In Ermangelung von Frischeier müssen Kalk-eier ausgegeben werden. Preis 70 Pfennig das Stück. Lebensmittelbücher sind mitzubringen.

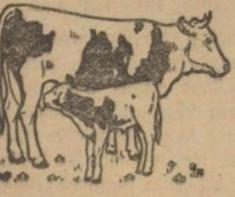
Amtsgericht Calw.
 Im Güterrechtsregister wurde heute eingetragen: Die Eheleute Matthäus Müller, Kaufmann in Liebenzell und Elisabeth geborene Stein haben durch Vertrag vom 18. Aug. 1920 den gegenseitigen Güterstand aufgehoben und Gütertrennung vereinbart.
 Den 23. August 1920.
 Gerichtsassessor Muff.

Frauenarbeitschule Calw.
 Am Montag, den 13. September 1920 beginnt ein **neuer Kurs.**
Anmeldungen
 können, da heute schon für jedes Fach genügend eingereicht, keine mehr angenommen werden.
 Den angemeldeten Schülerinnen wird bekannt gegeben, daß sie sich am Donnerstag, den 9. September ds. Js., nachmittags von 2-4 Uhr in der Frauenarbeitschule 1. Stock zwecks Aufnahme einzufinden haben. Sie werden erlucht, den Eintrittstermin pünktlich einzuhalten.
 Gleichzeitig werden sie davon in Kenntnis gesetzt, daß das Schulgeld durch Beschluß des Gemeinderats vom 12. August 1920 für hiesige Einwohner und Bezirksangehörige um 50%, für außerhalb des Bezirks wohnhafte Schülerinnen um 100% erhöht worden ist.
 Calw, den 23. August 1920.
 Der Schulforsand: Bühner.

Zur Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen, Klingelanlagen, Reparaturen aller Art, auch für Städtische Arbeiten zugelassen
 empfiehlt sich
Adolf Braun, Biergasse Nr. 128, Installations-Geschäft.

Sunger Kaufmann
 25 Jahre alt, s u ch t, gestützt auf prima Zeugnisse, für sofort oder später
Stellung.
 Tüchtiger Buchhalter, gewandter Disponent und Korrespondent, vertraut mit sämtlichen Büroarbeiten, Lohn- und Betriebsbuchhaltung, Krankenkassenwesen usw. Gute Kenntnisse in engl. und Maschinen-Schrift, englischer und französischer Sprache. Gefl. Angebote erbeten unter S. A. 190 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Am Mittwoch, den 25. August, von vormittags 7 Uhr ab, steht in unserer Stallung
in Calw
 im Gasthaus zum „Löwen“
 ein frischer großer Transport
 erstfl. schwere hochtrachtige Kalbinnen, sowie junge, starke Milchkuhe (Schaffkuhe) trachtige Kühe
 zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladet
Rubin, Salomon und Max Löwengart.



VOLKSSCHRIFTEN-VERLAG CALW.
Das Urteil der Vernunft
 von
Otto Seltmann.
 Versuch einer gemeinverständlichen Darstellung über Ursprung und gesetzmässige Entwicklung des geistigen und seelischen Lebens.
 568 Seiten, geheft. 28 Mk., elegant gebund. 35 Mk. (Verkaufspreise).
 Aus dem Inhalt: Das geistige und seelische Leben des Tieres :: Die Menschwerdung :: Das menschliche Geistes- und Seelenleben :: Das Rechtsbewusstsein Die Religion :: Die Charakterbildung :: Massenpsychologie und Fortpflanzungstrieb :: Psychologie des Wirtschaftslebens :: Der soziale Gedanke :: Die gesellschaftliche Entwicklung Deutschlands :: Zur Psychologie des Weltkrieges.
 Erhältlich in den Buchhandlungen, wo nicht, direkt vom Verlag.

Junger Mann
 s u ch t für sofort oder 15. September ein
möbl. Zimmer
 mit Heizung und Beleuchtung. Angebote unter S. S. 50 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Billige Fertel, Gelegenheitskauf!!
 Infolge direkten Einkaufs und maggonweisen Bezugs kann ich prima feuchtfreie Oldenburger u. Hoher Ferkel, bekanntlich die besten zur Mast zu konkurrenzlosen Preisen liefern und offeriere freibl.:
 6-7 Wochen alte à Mk. 190.-210.-
 8-10 Wochen alte à Mk. 240.-260.-
 10-12 Wochen alte à Mk. 265.-290.-
 Versand unter Garantie für lebende Ankunft gegen Nachn. Amtstierärztliche Untersuchung vor Abendung. Bedeutende Frachtersparnis. Streng reelle Bedienung. Ein Versuch führt zu regelmässiger Nachbestellung.
J. Mohr jr., Am a. D

Junge Hunde,
 Abstammung Wolf - deutscher Schäferhund,
 hat zu verkaufen
 Rech, Windhof.

Einen Wurf schöne junge
Halbhunde
 legt dem Verkauf aus
 Wendel, Ostelsheim.
 Hirsau.

Einen Wurf erstklassige, starke
Milchschweine
 hat zu verkaufen
 E. Ganzhorn z. Schwane.
 14 Stück junge Riesen-Silber zu verkaufen.
 Haaggasse 101.

Herrenhüte
 werden in kurzer Frist fachgemäss **umgearbeitet** mit den besten Garnituren, auf neueste Formen.
W. Schäberle, Calw Hutmacher ♦ Marktplatz.

Brennholz
 Kurzgefägltes, trockenes
 in Fuhrn zu Mk. 70.- kann sofort geliefert werden
 L. Rärcher, Sägewerk Hirsau.

Eine ältere
Ruh,
 38 Wochen trachtig,
Zeiserne Balken
 16 cm stark, 370 cm lang und einen älteren, kleineren

Einen schweren
Leiterwagen
 hat zu verkaufen
 Jakob Schrotz (der Obere) Monakam.

Herd
 hat zu verkaufen
 Jakob Hutbel, Neubulach.

A. OELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI CALW
 Anfertigung von Zeitschriften, Werken, Prospekten, Katalogen usw.

Bekanntmachung
 des Landesfinanzamts Abteilung für direkte Steuern betreffend den Steuerabzug vom Arbeitslohn.
 1. Uebersteigt der abzugspflichtige Teil des Arbeitslohnes — auf das Jahr umgerechnet — den Betrag von 15 000 Mk., nicht aber den Betrag von 30 000 Mk., so sind bis auf weiteres von dem Teil des Arbeitslohnes, der auf das Jahr umgerechnet den Betrag von 15 000 Mk. nicht übersteigt, 10 v. H., von dem übrigen Teil des Arbeitslohnes 15 v. H. einzubehalten.
 2. Vom Abzuge bleiben bis auf weiteres frei besondere Entlohnungen für Arbeiten, die über die für den Betrieb regelmäßige Arbeitszeit hinaus geleistet wurden. Als regelmäßige Arbeitszeit gilt die Arbeitswoche zu 6 Arbeitstagen, den Arbeitsmonat zu 25 Arbeitstagen und das Arbeitsjahr zu 300 Arbeitstagen.
 3. Bei Kurzarbeitern sind die vollen Beträge des § 4 a des Ergänzungsgesetzes vom 21. Juli 1920 nach Maßgabe des jeweiligen Lohnzeitraums vom Abzug befreit, ohne Rücksicht auf die Zeitdauer der Arbeit innerhalb des Lohnzeitraums.
 Stuttgart, den 20. August 1920.
Landesfinanzamt
 Abteilung für direkte Steuern
 In Vertretung: (gez.) Zeller.

Schlackensteine und Schlacken
 empfiehlt billigst
Gottlieb Pfeiffer, Calw, Telef. Nr. 146.

Zu verkaufen:
 1 kleiner eiserner Rundofen, 1 Elektromotor 1/4 PS, 110 Volt, wie neu, 1 Angelrute mit Rolle, 1 Partie ausgetrocknete Hölzer, Birn, Kiefern- u. Kirschbaum, für Drechsler geeignet, 1 hölzerner Schubkarren, 1 Musikautomat mit 16 Stahlplatten, 1 größere Anzahl Bücher.
Adolf Koepfer, Ernstmühl.

Heirats-Gesuch.
 Ein anständiger, allein-stehender Arbeiter, 43 Jahre alt, wünscht mit älterem Mädchen, oder Kriegswitwe, bekannt zu werden zwecks **balbiger Heirat.**
 Zuschriften an die Geschäftsstelle des Blattes unter Nr. 120 erbeten. Verschwiegenheit wird gesichert.

Alleinmädchen
 für Küche und Haushalt in kleine Familie g e s u ch t. Hoher Lohn und gute Behandlung.
 Zu erfragen bei Frau Sanitätsrat Dr. Priesel, Zuffenhausen, Telephon 16.

Staatsbeamter sucht
 auf 1. Oktober freundliches **Zimmer**
 in gutem Hause. Angebote unter S. B. 280 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Nagold. Vieh-Verkauf.
 Am Mittwoch, den 25. ds. Mts. von morgens 8 Uhr ab, haben wir im „Schwarzen Adler“ in Nagold einen Transport **Milchkühe, Kälberkühe und trachtige Kalbinnen** zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Rahn & Lassar aus Baißingen.

Gärtringen.
 Morgen Mittwoch, den 25. August 1920 habe ich in meiner Stallung einen großen Transport **schöne, hochtrachtige Kalbinnen und Kühe** zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber freundlichst einladet
Hermann Wolf, Fernsprecher Nr. 3.